

lung umgewandelt werden, und die zugleich ergangene Bestellung von 10,000 Betten. Die in den letzten Tagen von hier nach Civita-Vecchia abgegangenen Franzosen haben dort Halt gemacht und von einer Garnisonverminderung im Rom scheint für den Augenblick nicht mehr die Rede sein zu sollen. Der erwähnte Tagesbefehl sagt wörtlich: „Die Sendung, welche die Regierung euren Waffen anvertraut hat, ist noch nicht ganz beendet. Die Armee wird fortfahren, die Stadt Rom und die Casernen besetzt zu halten. Ihre Stellung, welche bis jetzt nur provisorisch war, wird in der Art geändert werden, wie es die Bedürfnisse einer mehr dauernden Besetzung erfordern. Ich werde kein Mittel vernachlässigen, euer Wohlbefinden zu sichern und euch in der Stellung zu halten, die ihr erobert habt.“

Das „Journal des Debats“ bemerkt über den oben mitgetheilten Brief Louis Napoleons an seinen Adjutanten Rey: „Dieser Vorfall wird die Krisis beschleunigen. Man kennt heute ohne Zweifel in Gaeta den Inhalt dieses Briefes, und man wird begreifen, daß derselbe in einer viel klareren und kürzeren Form, als es sich mit einem offiziellen Documente vertragen würde, den Abdruck der Absichten der französischen Regierung enthüllt. Wenn man etwas rückwärts blickt, muß man darin auch eine Antwort und eine Kritik über die ersten von der wiederhergestellten päpstlichen Macht erlassenen Verordnungen finden, welche mehr bösen Willen als Blindheit bezeugen. Was wird in dem Rathe des h. Vaters vorgehen? Die Gerüchte sind schon im Umlauf; der heilige Vater, sagt man, würde sich unter den Schutz einer andern Fahne begeben, welche augenscheinlich weder die spanische noch neapolitanische sein wird, aber wohl diejenige, welche in Ancona und Bologna aufgesteckt ist. Wenn diese Gerüchte gegründet sind, so ist die Verwicklung sehr ernst.“

Neapel, 24. August. Das „Univers“ enthält eine Privatcorrespondenz, wonach daselbst der Papst erwartet wurde. Das königliche Schloß zu Porti, drei Viertel Stunden von der Stadt, wurde für ihn eingerichtet. Die Abreise von Gaeta sollte am 2. oder 3. September stattfinden. Die Rückkehr nach Rom schien wegen der Stimmung der Gemüther daselbst und der Anwesenheit von 3 bis 4000 Anhängern der Republik noch in weiter Ferne zu stehen. Die Streitfrage zwischen dem Papst und den Repräsentanten Frankreichs war noch immer nicht gelöst. Sie betrifft den wichtigen Punkt, ob die Consulta, die der Papst seinem Volke geben will, wenigstens in Finanzsachen ein souveränes Votum haben soll oder nicht, d. h. ob die Consulta mit dem Papst die Souveränität theilen soll oder nicht. Der Papst beruft sich auf die Kirchengesetze, die ihm die geringste Entäußerung seiner Souveränität verbieten, und auf die Erfahrung, daß das konstitutionelle System bei den Römern zu keiner, dem Sinne der päpstlichen Regierung entsprechenden Volks-Repräsentation führt. Man müsse einsehen, daß das konstitutionelle System für Rom nur neue Revolutionen und für den Papst nur ein neues Exil vorbereiten würde. — Zu Neapel herrscht derselben Correspondenz gemäß volle Ruhe ebenso in den Provinzen; allein nur in Folge zahlreicher Verhaftungen.

Auf Verlangen des Erzbischofs von Neapel sind den Jesuiten ihre Güter und Anstalten von dem Könige wieder zurückgegeben worden. Am 24. August hat der Provincial, Vater Java, die Schlüssel des Hauses del Gesu Nuovo feierlichst in Empfang genommen.

Ueber die Rückkehr des h. Vaters ist noch immer nichts Genaues bekannt; täglich entstehen jedoch neue Gerüchte. Ein touloner Blatt bringt folgende, wenn sie begründet wäre, wichtige Nachricht: „Ein Dampfboot des Staates hat am 1. Sept. auf seiner Vorbeifahrt Antibes berührt und sehr wichtige Depeschen niedergelegt. Wir glauben versichern zu können, daß dieselben auf die römischen Angelegenheiten Bezug hatten und die Nachricht überbrachten, daß der Papst entschlossen ist, in die Hauptstadt seiner Staaten zurückzukehren und die Verwaltung weltlichen Beamten anzuvertrauen.“

Frankreich.

Paris, 5. September. Die Jury für den hohen Staatsgerichtshof zu Versailles, der die Angeklagten vom 13. Juni aburtheilen soll, ist bereits ernannt. Baroche wird als Procurator der Republik bei diesem Staatsprozeß fungiren. Gestern soll den Angeklagten der Anklageact mitgetheilt worden sein, zu dessen gemeinschaftlicher Besprechung man sie alle in die Conciergerie gebracht hat. Es heißt, daß das Vertheidigungssystem, über welches sie übereingekommen sind, darin bestünde, zu beweisen, daß die Ereignisse dieses Tages durch die Polizei, welche die Rolle eines herausfordernden Agenten gespielt habe, hervorgerufen worden sind. Die revolutionäre Partei hofft auf diese Art viel für sich zu gewinnen. Man versichert ferner, daß Ledru-Rollin vor dem hohen

Gerichtshofe erscheinen würde, um durch seine Gegenwart und seine Beredsamkeit den Behauptungen der Bergpartei Gewicht zu verschaffen. Rattier und Voichot sollen die am meisten compromittirten sein. — Der Staatsrath beschäftigt sich mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes zur Uebersiedelung der noch nicht freigelassenen Juni-Zusurgenten von 1848 nach Algerien, wo sie nach überstandener Probezeit unter militärischer Zucht Colonisten und sogar Landeigentümer werden können. Auch über die Deportation wird ein Gesetz vorbereitet. Man bezeichnet Marotte als den künftigen Deportationsort für politische Verbrecher. — Proudhon erklärt den von mehreren Journalen unter seinem Namen veröffentlichten Brief an Victor Hugo als Präsidenten des Friedenscongresses für falsch und nennt dabei den Friedenscongress „den Anfang zu einer doctrinaire-jesuitischen heiligen Allianz gegen die demokratisch-socialistischen Ideen, d. h. ein Malthusianisches Blendwerk.“ — Der Präsident der Republik wohnte in Begleitung seiner Gousine, der Marquise v. Douglas, vorgestern Abend der Wiedereröffnung der großen Oper bei, die, Dank einem von dem Minister des Innern gemachten Vorschuß von 75,000 Frs., stattfinden konnte. Der General Jerome Bonaparte, Gouverneur der Invaliden, Erbkönig von Westfalen, und sein Sohn Napoleon Bonaparte waren ebenfalls zugegen, allein es fiel auf, daß sie sich nicht in der Loge des Präsidenten befanden, in der sich außer diesem und seiner Gousine nur die dienstthuenden Adjutanten und der Vorsteher des Secretariats im Elysee National, Ferdinand Barrot, Bruder des Ministers, bemerklich machten. — Der Kaiser von Rußland, welcher seit Februar allen seinen Unterthanen den Besuch Frankreichs untersagt hatte, hat dieses Verbot zurückgenommen. Es wird die Reise nach Frankreich denselben nur unter der Bedingung gestattet werden, daß dieselben eine Erlaubniß zum Aufenthalt in Frankreich verlangen, welche alle drei Monate auf den Bericht des russischen Ministers in Paris erneuert werden muß. — Der „Corsaire“ behauptet, der Minister des Aeußern Tocqueville habe eine energische Vorstellung an den schweizer Bundesrath gerichtet, worin er die strengste Ueberwachung der seit dem 13. Juni in der Schweiz sich anhäufenden französischen Demokraten verlangt. Es scheint, setzt der „Corsaire“ hinzu, daß dieselben eine förmliche Insurrections-Junta organisiren.

Vermischtes.

Zur Obstkunde und zweckmäßigen Benutzung der Baumfrucht.

(Fortsetzung.)

2) Der weiße Winterkalvil, in vielen Ländern, der französische Quittenapfel genannt.

Ein bekannter, sehr schätzbare Tafelapfel vom ersten Range, von sehr erhabenem erdbeerartigem Geschmack, mit weinsäuerlichem Saft, und weißem etwas lockerem Fleisch. Die Schale ist glatt, glänzend und blassgelb, mit grasgrünen kleinen Punkten. Manche werden an der Sonnenseite röthlich. Die Frucht ist groß, mehr breit als hoch, und hat erhabene Ecken, die um die vertiefte Blume sich sehr erheben. Der Stiel steht in einer tiefen und weit ausgeschweiften Höhlung, die meistens eine rauhe Haut hat. Er ist lagerreife vom Dezember bis März.

Der Baum ist fruchtbar und wächst sehr gut, doch ist er leicht dem Brande unterworfen. Zu Zwergbäumen schickt er sich sehr gut, besonders auf Wildling veredelt.

3) Der weiße Herbstkalvil.

Ein glatter, grüngelber ansehnlicher Apfel mit tiefem Fruchtauge, mit höhern Hügelchen an einer Seite als an der andern. Viele haben vom Auge an gerade nach unten zu einen oder mehr erhabene Streifen, gleich einer zarten Nath, oder eine scharf erhabene Ecke. Sein Fleisch ist mild, hat vielen lieblichen Saft und einen angenehmen Geruch; er ist frisch und gekocht einer der besten Äpfel seiner Zeit. Reif ist er im September und Oktober.

Der Baum treibt gutes starkes Holz; er wird groß und tragbar, doch nicht in früher Jugend.

4) Der weiße Sommerkalvil.

Er ist nicht so groß als der Winterkalvil, auch gewöhnlich platter von Form, aber mit einer tief sitzenden oft überwachsenen Blume. Er ist grünlichgelb mit weißen Punkten, an der Sonnenseite bisweilen röthlich angelauten. Die Rippen machen oft die Frucht eckig. Der Stiel ist einen halben Zoll lang und steht nicht in einer sehr tiefen Ausbuchtung. Das Kernhaus macht mit der Oeffnung der Blume fast einen und denselben Theil aus; in der Breite ist es sehr geräumig. Das Fleisch ist leicht, mild und schwammig, süßsäuerlich mit etwas Kalvillenparfüm, und nicht akzusaftig. Reif wird er in der Mitte September. Er hält sich 3 bis 4 Wochen, gehört zum zweiten Range, und ist auch zum Kochen sehr gut.

(Fortf. folgt.)